

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 102 (2008)

Heft: 6

Rubrik: 50 Jahre "Gehörlosenheim Trogen"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grussbotschaft den Deutschschweizern seine Unterstützung in Aussicht gestellt. Dafür sind wir alle, Auszubildende und Auszubildende, natürlich äusserst dankbar und wahrscheinlich eines Tages unsere Kinder noch mehr.

Der SVEHK, der Elternverband, war nicht offiziell anwesend, aber viele seiner Mitglieder und sein Geist. Der Präsident richtete persönlich eine Grussbotschaft an die Teilnehmer der abendlichen ordentlichen Generalversammlung.

Der Vizepräsident der SVEHK, Yves Masur, signierte sein vor kurzem erschienenes Buch „Entre le son et l'enfant sourd“ (zwischen dem Ton und dem gehörlosen Kind; erhältlich beim Verein ALPC, www.alpc.ch, secretariat@alpc.ch, und anlässlich der diesjährigen Genfer Buchmesse).

Auch der SGB-FSS (Gehörlosenbund) und forum écoute (Stiftung für die Schwerhörigen der Westschweiz) beehten die Veranstaltung.

Einige Teilnehmer fanden noch Zeit die eben gefilmte Reportage von Géraldine Henchoz „Camille: une sourde chez les entendants“ (Camille: Eine Gehörlose bei den Hörenden; erhältlich bei der Stiftung A Capella, www.a-capella.ch, info@a-capella.ch) anzuschauen.

Zurzeit arbeiten 40 Cued Speech DolmetscherInnen für 75 gehörlose Kinder in Regelschulen der Westschweiz. Im Jahre 2007 wurden dafür gegen 20'000 Lektionen begleitet und fast 1,6 Millionen Franken (CHF) Dolmetscherhonorare ausbezahlt. Die meisten Kinder und jungen Menschen mit einer Hörbehinderung finden dabei nicht nur einen leichteren

Zugang zur Lautsprache ihrer Familien und Schulen, und zum Wissen in den entsprechenden Fächern, sondern auch zu allen angebotenen Fremdsprachen (Französisch und bis jetzt sieben Fremdsprachen).

Wir freuen uns bereits auf das nächste Wochenende, am 28. und 29. November 2008 nochmals in der Westschweiz, in Villars sur Ollon VD oder in Leysin VD. Reservieren Sie sich das Datum und geben Sie uns vorab Ihr Interesse bekannt, damit Sie rechtzeitig die Unterlagen bekommen. Natürlich freut sich der VELS auch über neue Mitglieder.

Für Information:

VELS, Verein für Ergänzende Laut-Sprache
www.alpc.ch; www.a-capella.ch (mit speziellem Zugang über „ELS“)

und Auskünfte:

Sekretariat VELS secretariat@alpc.ch
Kontaktperson des VELS für ELS, Pierre Lutz
lularfam@vtx.ch

50 Jahre „Gehörlosenheim Trogen“

Mitten in Trogen, direkt am historischen Landsgemeindeplatz, im altherwürdigen 1727 erbaute Restaurant Hotel Krone wird im festlichen Rahmen das 50-Jahrjubiläum des „Gehörlosenheims Trogen“ gefeiert.

Auf Einladung des Stiftungsrates, der Heimkommission und der Heimleitung des Alters- und Pflegeheims finden zahlreiche Gäste aus nah und fern am Mittwoch, 7. Mai 2008, den Weg in das malerische und idyllische Appenzeller Dorf.

Der Glarner alt Regierungsrat und Präsident der Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose Trogen, Kaspar Zimmermann, weist in seiner Begrüssungsansprache darauf hin: „Der Hintergrund für die Gründung eines Wohn- und Altersheims für Gehörlose ist in der Stiftungsurkunde von Oktober 1956, also anderthalb Jahre vor der Eröffnung durch die gemeinnützige Gesellschaft der Kantone beider Appenzell, St. Gallen, Thurgau und Glarus festgelegt worden.“

Kaspar Zimmermann erklärt weiter: „Die vier Stifterorganisationen haben damals Fr. 90'000.— als Startkapital für das Stiftungsvermögen einbezahlt und einen Stiftungsrat mit 10 Mitgliedern gewählt. Der Stiftungsrat hatte den Auftrag ein geeignetes Gebäude zu kaufen. In Trogen wurde der Stiftungsrat fündig, und so konnte das

schöne Haus im Vorderdorf mit dem markanten Walmdach käuflich erworben werden. Das ehrwürdige Haus wurde umgehend für die Unterbringung und Betreuung von gehörlosen Menschen eingerichtet und am 1. Januar 1958 konnte der Heimbetrieb aufgenommen werden.“

Stiftungsratspräsident Zimmermann weist darauf hin, dass für die klare Führungs- und Verantwortungsstruktur des Heimes eine Heimkommission eingesetzt und für die operative Leitung ein Heimleiter angestellt wurde. „Weil das Interesse an unserem Heim immer grösser wurde, musste das Platzangebot und die dazugehörenden notwendigen Infrastrukturen vergrössert und ergänzt werden. In den letzten 50 Jahren wurden mehrere Aus- und Umbauetappen realisiert. Aktuell wird das Haus Vorderdorf für über vier Millionen Franken umgebaut und mit einer eigenen integrierten Demenzabteilung bedürfnisgerecht erweitert.“

Mit grossem Stolz macht Zimmermann auf die sehr soliden und gesunden Finanzen der Stiftung aufmerksam: „Die Gelder für all diese Ausbauetappen stammen von den Gründerorganisationen, von Fürsorge- und Hilfsvereinen und von zahlreichen Schenkungen. Vor allem ist dies auch auf den sorgfältigen und haushälterischen Umgang mit den Mitteln durch die Heimleitung



zurückzuführen. Dies alles hat dazu beigetragen, dass die Stiftung heute schuldenfrei ist und damit den Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern in unserem schönen und zeitgemäss eingerichteten Haus zu günstigen Bedingungen ein Zuhause anbieten kann. Das Interesse für einen Heimplatz im Haus Vorderdorf ist heute glücklicherweise sehr gross.“

Abschliessend bedankt sich Stiftungsratspräsident Zimmermann bei all den vielen Menschen, die mit Weitsicht, Engagement und einer wunderbaren Idee verpflichtet zu dieser 50-jährigen Erfolgsgeschichte „Haus Vorderdorf“ in irgendeiner Form beigetragen haben. „Ich freue mich sehr, dass ich stellvertretend für den Gesamtstif-

tungsrat die heute zahlreich anwesenden Gäste zur Jubiläumsfeier begrüßen darf. Leider mussten sich einige Eingeladene aus verschiedenen Gründen für den heutigen Abend entschuldigen. Gerne hätte ich Pfarrer Walter Spengler, welcher seit der Stiftungsgründung und ab dem Jahr 1958 als Mitglied der Heimkommission die Heimgeschichte wesentlich mitgeprägt hat, ganz herzlich willkommen geheissen. Walter Spengler befindet sich zurzeit in Spitalpflege. Ich wünsche ihm auf diesem Weg eine gute und schnelle Genesung.“

Kaspar Zimmermann zum Schluss: „Ich wünsche allen Anwesenden einen frohen und gemütlichen Abend. Ich danke den Mitgliedern für die gute und problemlose Zusammenarbeit im Stiftungsrat, der Heimkommission für die zukunftsorientierte strategische Führung unseres Heimes und der Heimleitung, Herr und Frau Selmanaj, für die kompetente operative Führung des Alters- und Pflegeheims Haus Vorderdorf in Trogen.“

Rückblick und Ausblick für das Haus Vorderdorf

Emil Hersche, Präsident der Heimkommission führt in seiner Rede aus: „Es waren die gemeinnützigen Gesellschaften der fünf Stifterkantone, die vor mehr als fünf Jahrzehnten den sozialen Gedanken zur Realität werden liessen. Sie wollten gehörlosen Menschen in der Ostschweiz ein wohnliches Zuhause bieten und ermöglichen. Im Besonderen denke ich an die ehemaligen Präsidenten der Stiftung, die in sehr fortschrittlicher Weise an die vielen Gehörlosen der Ostschweiz gedacht haben. Eine Persönlichkeit, die in der Geschichte des Heimes nebst den Stiftungsrätinnen und Stiftungsräten eine Pionierrolle gespielt hat, war alt Direktor der damaligen Taubstummenanstalt St. Gallen, heute Sprachheilschule St. Gallen, Dr. Hans Ammann. Grosse Verdienste um unsere

Institution erwarben sich als Präsident der verstorbene Schulinspektor Walter Metzger, der langjährige Stiftungsrats-Präsident Dr. Andreas Wegelin und wie bereits durch Kaspar Zimmermann erwähnt wurde Pfarrer Walter Spengler, Gehörlosenseelsorger aus dem Kanton Thurgau.“

Emil Hersche erinnert noch an andere wichtige Persönlichkeiten: „Der langjährige Stiftungsratspräsident Rudolph Schläpfer-Baker, der unlängst verstorben ist, war uns ein fortschrittlich gesinnter Förderer. Die verdienten Kassiere der Stiftung, alt Direktor Jakob Muster sowie der jetzige Kassier Jakob Egli dürfen nicht unerwähnt bleiben. In der Heimkommission haben als Präsidenten Dr. Walter Lutz, Trogen, Elisabeth Sturzenegger, die Mutter des heutigen Gemeindepräsidenten von Trogen und alt Regierungsrat Hans-Jakob Niederer langjährig mitgearbeitet. Danken möchte ich auch Ruth Kasper und Beat Mosimann von der Beratungsstelle für Gehörlose in St. Gallen. Viele Personen müssten noch erwähnt werden, die sich über Jahre und mit grossem Einsatz für unsere Institution eingesetzt haben. Sie alle und noch viele hier Ungenannte waren stets vom edlen Gedanken geleitet, für Menschen mit einer Hörbehinderung eine Wohnstätte des Verbleibens zu bieten. Dieses Zuhause war gestaltet und geleitet von den Heimleiterinnen Frau Kaufmann, Klara Iseli, Kurt und Marie-Theres Di Gallo und fast dreissig Jahre lang von Antonio und Heidi D'Antuono. Einige der Genannten sind leider verstorben. Ihrer gedenken wir mit grosser Dankbarkeit und in ehrender Erinnerung.“

Haus Vorderdorf im Jahr 2008

Emil Hersche geht auf die aktuelle Situation des Alters- und Pflegeheim 50 Jahre nach der Gründung ein: „Seit sechs Jahren wird unser Heim von Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis umsichtig geleitet. Zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzen sie sich tagtäglich mit viel Initiative und mit innovativen Ideen für das Wohl der 40 Bewohnerinnen und Bewohner ein.“

Emil Hersche betont: „Es scheint, dass das Renovieren, Um- und Neubauen in unserem Heim immer wieder auf's Neue zum Programm gehört. Vor einigen Jahren konnten wir das Nachbarhaus erwerben, das von Grund auf renoviert wurde und nun als „Personalhaus“ und als „Haus des Begleiteten Wohnens“ genutzt werden kann. Noch nicht lange ist es her, dass das Haus A, also unser prägnantes Walmdachhaus

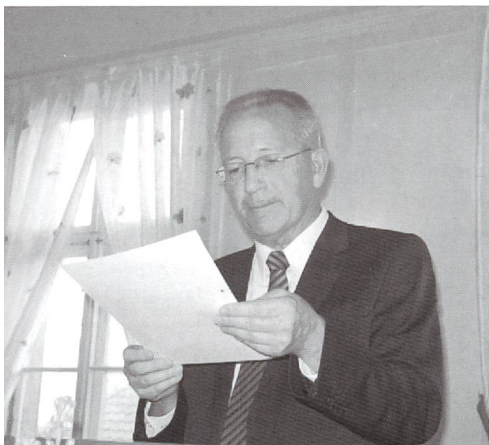
innen und aussen gründlichst mit dem Einbau eines grösseren Liftes, einem hellen Wintergarten und einer gastlichen Cafeteria modernisiert wurde.“

Ein neuer Meilenstein

Mit sichtbarem Stolz kommt Emil Hersche auf den aktuellsten baulichen Wurf zu sprechen: „Die Planung einer Wohngruppe für Demenzzranke hat den Ausschlag gegeben, dass wir uns wieder mit einem Um- und Neubau befassen. Ein zweiter Speisesaal ermöglicht uns, für die Bewohnerinnen und Bewohner, die Hilfe bei der Mahlzeiteinnahme benötigen, mehr Platz zu bieten. Die Wohngruppe für Demenzzranke erhält einen schon seit jeher vermissten Aussengarten und zudem wird zusätzlicher Raum geschaffen, der für Sitzungen, Weiterbildungs- oder für interne sowie öffentliche Veranstaltungen genutzt werden kann. Weiter werden dem heutigen Trend entsprechend sechs zusätzliche Einzelzimmer und ein eigentliches Therapiebad für die Bewohnerinnen und Bewohner realisiert.“

Emil Hersche meint: „Ja, geeignete, praktisch und wohnlich eingerichtete Räume sind für ein Alters- und Pflegeheim Grundvoraussetzung. Noch viel wichtiger sind aber motivierte und qualifizierte Mitarbeitende, die dem Heim das eigentliche Gepräge geben. Es ist deren soziale Einstellung und Grundhaltung, die für die Heimbewohner positiv spürbar und erlebbar werden soll. Vieles hat sich in den letzten 50 Jahren verändert. Eines ist aber gleich geblieben: wir möchten den Bewohnerinnen und Bewohnern nicht nur ein Zuhause bieten in gleichbleibender Beständigkeit professioneller Pflege und Begleitung, darüber hinaus soll eine Atmosphäre, die beseelt ist von erleb- und spürbarer Geborgenheit, das eigentliche Wohn- und Wohlfühl ausmachen.“

Emil Hersche erklärt weiter: „Nebst unserem primären Auftrag Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, nehmen wir bei freien Plätzen auch Hörende aus der Umgebung im Heim auf. Wir haben gesehen, dass dieses Neben- und Miteinander von gehörlosen und hörenden Bewohnerinnen und Bewohnern eine sehr gute Entwicklung in Gang brachte. Die meist schwerhörigen Seniorinnen und Senioren, die wir aufgenommen haben, profitieren vom rücksichtsvollen Umgang mit der Hörbehinderung. Die Gehörlosen sind plötzlich besser in die Gesellschaft der



Nichtbehinderten integriert. Das spüren sie und sind glücklich darüber. Es kommen auch Besucherinnen und Besucher und Interessierte zu uns, die wir früher nicht in dieser Anzahl antrafen.“

Und zum Schluss seiner Ansprache erklärt Emil Hersche: „Die Offenheit unseres Heimes unterstreichen wir mit öffentlichen Veranstaltungen in Altersfragen, pflegerischen und spezifischen Themen der Gehörlosigkeit und des Alterns. Überhaupt ist es uns ein grosses Anliegen, jüngere und ältere Menschen, gehörlose und hörende, in unserem Heim zusammen zu bringen. Integration unserer Kundinnen und Kunden heisst Diskussion, Austausch, Offenheit und fruchtbringende Auseinandersetzung im Thema Alt und Jung gemeinsam, gehörlos oder hörend. Dafür wollen wir eine Plattform bieten, quasi zu einem Kompetenzzentrum werden, das in erster Linie für die Gehörlosen wirkt, und auch einladend ist für Jung und Alt.“

Grussbotschaft des Gemeinderates von Trogen

Der Gemeindepräsident von Trogen Nik Sturzenegger macht in seiner Begrüssung geltend: „Das Gehörlosenheim Trogen war in den vergangenen Jahren ein wichtiger Bestandteil unserer Gemeinde und heute ist das Alters- und Pflegeheim Haus Vorderdorf kaum mehr wegzudenken. Ich gratuliere im Namen des gesamten Gemeinderates von Trogen der Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose Trogen, der Heimkommission und der Heimleitung des Hauses Vorderdorf zu ihrem 50-jährigen Jubiläum. Danken möchte ich aber vor allem für die problemlose und gute Zusammenarbeit in all den vielen Jahren zwischen der Behörde und dem Heim.“



Nik Sturzenegger erinnert sich: „Ich hatte selber Gelegenheit die Entwicklung des

Alters- und Pflegeheimes aus nächster Nähe aber aus verschiedenen Perspektiven mitzuverfolgen. Als Kind erlebte ich den Übergang vom privaten Wohnheim zum Heimbetrieb mit. Erst später wurde mir bewusst, wie wichtig es für die Gemeinde Trogen war, dass die Stiftung Besitzerin des Hauses wurde und somit entscheidend dazu beigetragen hat, dass mit dem Erhalt der Liegenschaft und den baulichen massvollen Erweiterungen im Sinne des Ortschaftschutzes gehandelt wurde.“

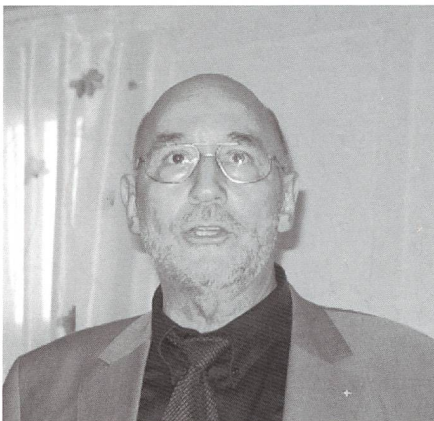
Die Menschen vom Haus Vorderdorf

Nik Sturzenegger betont: „Die vielen Menschen vom Haus Vorderdorf gehörten schon früher und heute erst recht zum Dorfbild und somit zur Gemeinschaft von Trogen. Es sind bekannte Gesichter, die zu uns gehören und die wir sehr schätzen. Das Haus Vorderdorf ist nicht nur als Heimbetrieb für die Gemeinde wichtig, sondern auch als einer der wichtigen Arbeitgeber in der Region. Durch den Wandel in den vergangenen Jahren wurde das Alters- und Pflegeheim immer mehr zum beliebten Haus für ältere und behinderte Menschen aus unserem Dorf. Für die Gemeinde Trogen ist das Heim der kompetente Partner für alle Fragen rund um das Thema Alter und Pflege.“

Nik Sturzenegger meint abschliessend: „Ich wünsche dem Haus Vorderdorf alles Gute für die Zukunft und freue mich auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit zu Gunsten der Stiftung und unserer Gemeinde.“

Fürsorge für Taubstumme und heute?

Bruno Schlegel, Direktor der Sprachheilschule St. Gallen und Vizepräsident des Stiftungsrates des Ostschweizerischen Wohn- und Altersheims für Gehörlose Trogen beginnt seinen interessanten Vor-



trag über die Entstehungsgeschichte der schulischen Betreuung von gehörlosen Kindern im Kantons St. Gallen mit den Worten: „Ist es richtig oder falsch auch Hörende im Alters- und Pflegeheim Haus Vorderdorf aufzunehmen und zu betreuen? Vielleicht gibt mein Exkurs in die Gehörlosengeschichte der Region St. Gallen und der Darlegung der heutigen Situation eine Antwort darauf.“

Der Stiftungszweck

Aus der Stiftungsurkunde von 1956 geht hervor: Die Stiftung bezweckt die Fürsorge für Taubstumme männlichen wie weiblichen Geschlechts beider Konfessionen durch Gewährung von Unterkunft in einem Heim.

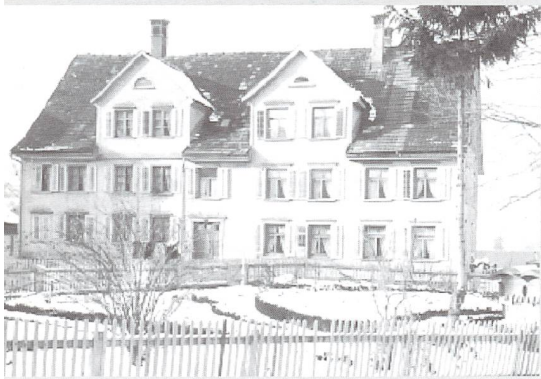
Aus der Gründungsgeschichte der Sprachheilschule St. Gallen

Am Beispiel der Entstehungsgeschichte der heutigen Sprachheilschule St. Gallen veranschaulicht Bruno Schlegel, wie sich die Lebens- und Ausbildungssituationen von gehörlosen und hörgeschädigten jungen Menschen in den letzten 180 Jahren markant verändert hat.

In der Ostschweizer Chronik von 1829 steht geschrieben: „Für die ungeschulten Taubstummen bleibt das Erdenleben ein unauf lösbares, trauriges Rätsel, ihren Geist lächelt keine Ahnung, keine tröstende Hoffnung der Ewigkeit an. Ohne Unterricht, ohne Geistes- und Herzensbildung bleiben diese Unglücklichen ein Gegenstand beständigen Schmerzes ihrer Familien.“



Am Bild die „Armen-suppe“ von Albert Anker veranschaulicht Bruno Schlegel die allgemeine Lebenssituation in der Schweiz im Jahre 1893, welche geprägt war von heftigen Unwettern, schlechten Ernten, Hungersnot und Armut sowie einer rasanten Teuerung und tiefen Löhnen für die erwerbstätige Bevölkerung.



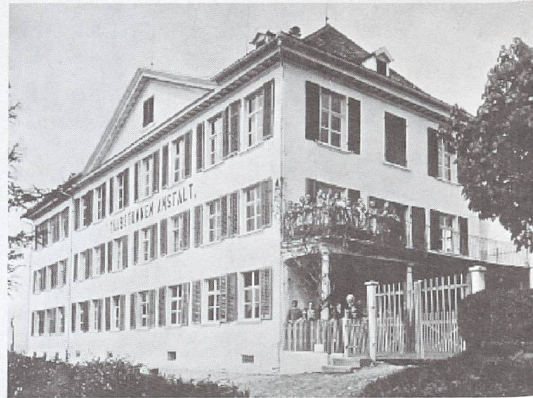
Einzug ins Mädchenhaus

Am 14. Juni 1860 kauft der Verein das Restaurant Kurzenburg auf dem Rosenberg für Fr. 44 000.—.

Aus der Stadtchronik:

„Restaurant Kurzenburg - das Ausflugsziel nobler St. Galler.“

Schülerzahl: 18



Der Ursprung der Sprachheilschule

Bruno Schlegel führt aus: „Im Jahr 1851 gründete Babette Steinemann, die Tochter des damaligen Regierungsrates Steinemann, den Frauenverein zur Unterstützung armer, bildungsfähiger Taubstummer. Dieses Engagement führte schlussendlich dazu, dass am 9. Mai 1859 die Taubstummenanstalt im Buchental, St. Fiden, eröffnet werden konnte. Damals betrug die

Jahresmiete Fr. 500.— und insgesamt 10 Kinder, 6 Kinder aus St. Gallen, 1 Kind aus Appenzell Ausser rhoden und 3 Kinder aus dem Thurgau, konnten aufgenommen werden. Das Kostgeld betrug damals Fr. 450.— pro Jahr.“



1816 - 1864

Kontinuierlicher Ausbau der Schule

Bruno Schlegel erklärt den interessierten Zuhörern: „Damals gab es einfach noch kein Know-how in der Gehörlosenpädagogik.“

Einige wichtige Stationen der Sprachheilschule St. Gallen

1. Leiter der Taubstummenschule

Georg Friedrich Ehrhardt aus Württemberg
Lehrer der Taubstummenanstalt Zürich

Aus der Chronik:

„44 Jahre hindurch ist Herr Ehrhardt recht eigentlich die Seele unserer Anstalt. Er war ein grosser Schaffer gewesen, ein Freund aller Schwachen und Schwächsten.“



1831 - 1903



Das heutige Knabenhaus

1899 Bau eines neuen Wohn- und Schulhauses sowie einer Zentralküche

Baukosten Fr. 215'000.—

Oberstufe um das Jahr 1900

Wilhelm Bühr - der 2. Direktor - unterrichtet die Oberklasse



Mädchenhandarbeit

1913 Handarbeitsunterricht im Wohnzimmer des Mädchenhauses



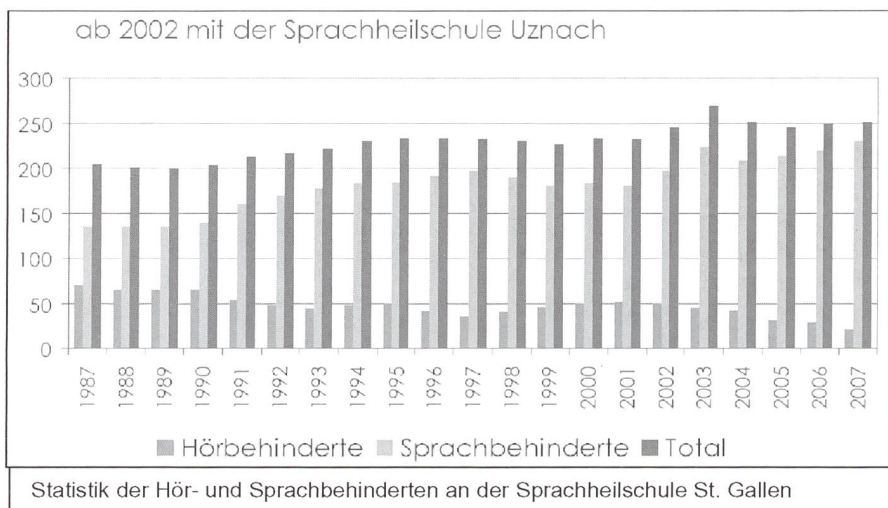
1904 - 1990

Dr. h.c. Hans Ammann erster Heilpädagoge von 1927 - 1937, sein Spezialgebiet ist der Artikulationsunterricht
Direktor der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen
von 1937 - 1970

Neue Angebote an der Sprachheilschule

Bruno Schlegel stellt fest: „Seit der Gründung der damaligen Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen wurde auf der einen Seite laufend in Erneuerungen, Erweiterungen und Modernisierung der schuleigenen Liegenschaften investiert und andererseits in die pädagogische Kompetenz der Institution. Seit jeher ist das Lippenlesen und somit die Ausrichtung der lautsprachlichen Fähigkeiten ihrer anvertrauten Schülerinnen und Schüler zentral. Die technologischen Fortschritten bei den Hörhilfen und vor allem die neuen Methoden bei der Früherkennung von Hörschäden bei den neugeborenen Kindern haben dazu geführt, dass heute nur noch sehr wenige gehörlose Kinder beschult werden. 1937 wurden an der Sprachheilschule die Weichen richtig gestellt mit der Eröffnung der Sprachheilabteilung als neues Angebot.“

Anhand aussagekräftiger Statistiken veranschaulicht Bruno Schlegel, wie sich die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler in den letzten 70 Jahren markant verändert hat. „Bis ins Jahr 1931 stieg die Anzahl der Höherbehinderten kontinuierlich, danach nahm die Zahl Jahr für Jahr ab.“



Parallel dazu stieg die Zahl der Sprachheilschülerinnen -schüler stetig. Diese eindrückliche Veränderung im Gehörlosenwesen hat mit der entsprechenden zeitlichen Verzögerung auch Einfluss auf die speziellen Gehörlosenheime. Heute ist es deshalb praktisch unmöglich, ein reines Alters- und Pflegeheim mit nur gehörlosen Bewohnerinnen und Bewohnern zu betreiben.“

Zeichen setzen

Bruno Schlegel stellt abschliessend fest: „Wir haben uns in den letzten Jahrzehnten von der Taubstummenpädagogik zur Pädagogik mit Förderschwerpunkt „Hören“

entwickelt. Wir haben uns von der Taubstummenanstalt zur Sprachheilschule gewandelt. Dank medizinischer und technischer Fortschritte konnte das Hörrohr unter anderem durch das Cochlea-Implantat ersetzt werden. All diese Innovationen haben dazu geführt, dass wir uns von der rein stationären Einrichtung zu einem mobilen ambulanten Förderzentrum in der Region St. Gallen wandeln konnten. Und so erstaunt es nicht, dass sich das Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen in das professionell geführte Alters- und Pflegeheim für ältere betagte gehörlose und hörende Menschen in das Haus Vorderdorf Trogen gewandelt hat.“

[rr]

Impressionen von der Jubiläumsfeier



Ihre professionelle Arbeit wird rundum geschätzt. Das Heimleiterhepaar Sabine und Ilir Selmanaj-Kreis geniessen die Jubiläumsfeier sichtbar.



Die Jubiläumsgäste werden musikalisch klangvoll unterhalten durch das Streichensemble Werner Meier aus Trogen



Bruno Schlegel im Gespräch mit Jutta Gstrein, die als Vertreterin des SGB-FSS an der Jubiläumsfeier anwesend ist und Pfarrer Menges von St. Gallen.



Stiftungsratspräsident Kaspar Zimmermann, Heimkommissionspräsident Emil Hersche und Kassier Jakob Egli sowie Stiftungsrat Bruno Schlegel stossen auf die 50 Jahre Haus Vorderdorf und auf seine weitere erfolgreiche Zukunft an.

Auch der älteste noch lebende ehemalige Präsident der Stiftung, Dr. Wegelin, ist am Jubiläumsabend zugegen.



Reger Gedankenaustausch beim gemütlichen Nachtessen.



Eine würdige Feier in festlicher Stimmung.

